

Sammlung Eberhard W. Kornfeld



Eberhard W. Kornfeld; Foto: Eduard Rieben, Bern

Sein weitläufiges Haus an der Berner Laupenstrasse 41 ist alljährlich zu Beginn der Sommerzeit Ziel kunstinteressierter Sammler aus aller Welt. Informiert von dem durchweg üppig bestückten Katalog reisen sie an, um Auktionen mit herausragendem, wertvollem „Material“ beizuwohnen. Dr. Eberhard W. Kornfeld hat eingeladen, und viele verbinden mit diesem Namen Kunstwerke, vor allem graphische Blätter, von ausgesuchter Qualität. Am 19. Juni 1998 erregte das Gemälde „Zwei Akte am Strand von Staberhuk auf Fehmarn“, 1913 von Ernst Ludwig Kirchner gemalt, Aufsehen. Es erzielte, für Eingeweihte nicht überraschend, einen Preis von mehr als 3 Mio. sfr. Am Auktionspult führte der kenntnisreiche, energische und weitgereiste Experte nun schon seit mehr als 40 Jahren Regie.

Aber Kornfeld ist auch ein passionierter Sammler. Als ich ihn 1997 besuchte, zeigte er mir, eingepackt in Seidenpapier, einen Kupferstich von „Meister E. S.“, tätig am Oberrhein zwischen 1440 und 1467. Nachdenklich, den Brillenbügel im Mundwinkel, bekannte der geduldige Jäger: „Darauf habe ich 30 Jahre gewartet. Der Besitzer vertröstete mich immer wieder mit dem Hinweis, er möchte sich von einer solchen Rarität noch nicht lösen. Kürzlich konnte ich das ungewöhnliche Meisterblatt bekommen.“ Der Vorgang kennzeichnet ihn. Ziele verfolgt er hartnäckig. Anders sind seine überragenden Erfolge nicht zu erklären. Geboren am 23. Sep-

tember 1923, hat er seinen 75. Geburtstag gefeiert und „brennt“ noch ebenso wie damals, als er nach einem Volontariat in den Kupferstichkabinetten von Basel, London, Paris und Amsterdam 1948 engster Mitarbeiter des bedeutenden Auktionators Dr. August Klipstein in Bern wurde. Dessen Tod 1951 verpflichtete ihn, das angesehene Haus weiterzuführen in eine Zeit hinein, die manchen Umschwung, manche Änderung mit sich brachte. Schwer für jemanden, der gerade 28 Jahre alt ist. Doch Kornfeld ging nicht unvorbereitet an die Aufgabe heran. Seine kaufmännischen und kunstgeschichtlichen Kenntnisse standen auf dem breiten Fundament einer intensiven Ausbildung und eines schon im Elternhaus geweckten Interesses.

Eberhard W. Kornfeld unterscheidet und trennt nicht zwischen alter und neuer Kunst. Wer ein so ausgeprägtes Empfinden, ein so sicheres Urteil über Qualität besitzt, kann die Chronologie entbehren. Er weiß, daß die Übergänge fließend verlaufen, daß die folgende Epoche auf den Schultern der vorangegangenen steht. Die Tradition des klipsteinischen Erbes weitete er in diesem Sinne aus. Ein Feld: Zusammen mit der Wiederentdeckung des deutschen Expressionismus durch die Auktionstätigkeit des Stuttgarter Kunstkabinetts hat Eberhard W. Kornfeld die Bedeutung des Schaffens vor allem von Ernst Ludwig Kirchner deutlich erkannt und nachhaltig gefördert. Sein erstes Kirchner-Blatt erstand er schon 1948. „Ich konnte später beide Wohnhäuser des in die Schweiz emigrierten Künstlers, das Wildbodenhaus und das Lärchenhaus, kaufen. Dann folgte der Entschluß, sie authentisch zu gestalten. Daraus ist eine umfangreiche Kirchner-Sammlung hervorgegangen: Gemälde, Plastiken, Möbel,

Aquarelle, Zeichnungen, zwei Skizzenbücher, Einzel-Skizzen und Druckgraphiken – und ein Buch, in dem ich die Spuren seines Lebens auf dem neuesten Forschungsstand nachgezeichnet habe. Daß ich im Vorstand des Kirchner-Vereines, des Stiftungsrates und der Museumskommission sowie der Jury des Kirchner-Preises mitarbeite, war ohnehin selbstverständlich.“

Ein weiteres Feld: Schon ab 1952/53 kam es zu Kontakten mit führenden Künstlern der zeitgenössischen Moderne: Alberto und Diego Giacometti, Marc Chagall, Sam Francis, Alfred Jensen, Pablo Picasso, Jean Tinguely und Niki de Saint Phalle. Wissenschaftliche Aufsätze, Kataloge, Werkverzeichnisse begleiteten den gemeinsamen Lebensweg. Dazu Arbeiten über Degas, Schiele (mit Hans Bolliger, 1956), Toulouse-Lautrec, Klee, Signac und immer wieder Ernst Ludwig Kirchner. Zuletzt, 1996, schrieb er „Die Geschichte eines Hauses in Frauenkirch“. Es ist jenes „Gut in den Lärchen“, das Kirchner von 1918 bis 1923 zusammen mit Erna Schilling bewohnte.

Für seinen Beitrag zur kunstgeschichtlichen Forschung und wissenschaftlichen Dokumentation ehrten ihn die Universitäten Bern und Basel mit der Vergabe von Lehraufträgen an der philosophischen Fakultät. Die Universität Bern verlieh ihm 1982 die akademische Würde eines Ehrendoktors.

Als sein 75. Geburtstag in Anwesenheit vieler Gäste aus dem In- und Ausland gefeiert wurde, verband der Geehrte den besonderen Tag mit einem Geschenk an die Öffentlichkeit: Er stellte seine Sammlung dem Kirchner Museum Davos für eine Ausstellung zur Verfügung. Erstmals war zu sehen, was der sensible Kenner zusammengetragen hatte.

Der Besucher wird zunächst mitgenommen auf einen exemplarisch feinen Rundkurs durch die Geschichte der modernen Kunst, einsetzend bei Daumier, Monet, Sisley, Pissarro, Seurat, Kollwitz, fortgeführt mit Renoir, Schiele, Klee, Chagall, Picasso. Dabei sticht ein Gemälde von Paul Cézanne aus dem Jahre 1904 ins Auge: „Paysage“, ein skizzenhaft unvollendet gebliebenes Werk, das gerade dadurch seinen souveränen Umgang mit der Fläche nachweist.

Es folgt ein exquisiter Block von 44 Arbeiten Kirchners, beginnend mit dem frühen Pastell „Paar im Atelier“ aus der Dresdner Zeit und dem farbintensiven Gemälde „Fränzi und Marcella – Zwei liegende Akte“. Zu sehen ist auch eine der großartigen „Straßenszenen“ der Berliner Jahre um 1913, gefolgt von dem Gemälde „Stafelalp im Schnee“, 1917, das der Künstler anlässlich seines ersten Sommeraufenthaltes auf der 1900 Meter hoch gelegenen Alp malte – wo es zu seiner Verwunderung nicht selten auch in dieser Jahreszeit schneit.

Der Künstlerfamilie Giacometti mit Vater Giovanni und den Söhnen Alberto und Diego ist breiter Raum gegeben. In aller Unterschiedlichkeit „zeugen sie doch von einer gemeinsamen Haltung gegenüber der Wirklichkeit, die man ... mit einem besonderen Interesse an dem menschlichen und natürlichen Sein umschreiben muß.“ (Roland Scotti, Katalog). Alberto Giacometti schuf im Frühsommer 1959 fünf Zeichnungen von E. W. Kornfeld, „A Ebi“, Vorarbeiten zu einem Gemälde, das (leider) nicht realisiert wurde.

Zuletzt öffnet die Sammlung Kornfeld einen Blick in die amerikanische Malerei zu Beginn der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts: Sam Francis, Alfred Jensen, Mark Rothko, Alexander Calder, der kanadische Maler Jean-Paul Riopelle. Daß E. W. Kornfeld dem Werk Sam Francis' und dem Menschen besonders verbunden war, wird spürbar: Die großformatigen Bilder suggerieren in ihrer schwebenden, transparenten Farbgebung gleichsam seine Anwesenheit – weit und grenzenlos.

Gerd Presler
Katalog 82 sfr. inkl. Versandkosten